



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Schlierbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Schlierbach.

Dorf von 800 Einwohnern, 3 Stunden nordnordöstlich von Gelnhausen. Im ehemaligen Gericht Spielberg, jetzt Wächtersbach.

Der Ort wird im Jahr 1276 als Slierbach zuerst genannt, in einer Urkunde durch welche der Graf v. Weilnau für die Bezüge aus seinem Burglehen zu Gelnhausen auf Gefälle im Büdinger Wald: zu Wolferborn, Vahenhausen (Büdingen) und Slierbach (also doch wohl nicht das bei Darmstadt gelegene Slierbach superior) angewiesen wird (Urk. I, p. 383). 1347 besitzen die v. Trimberg „forsthabern“ zu Slierbach (Hellstein, Wächtersbach u. s. w.), (Urk. II, p. 719). Der Name lautet schon 1525 Schlierbach und ist von slier = lutum abzuleiten (Arnold p. 318). Schlierbach war Sitz eines der zwölf Förster des Büdinger Waldes wie aus der Landscheide von 1377 (Urk. IV, p. 50, 27) hervorgeht.

In kirchlicher Beziehung war Schlierbach ein Filial von Reichenbach, wie sich daraus ergibt, dass 1548 Kassenbeträge aufgesammelt werden, um sich *von der Pfarrkirche zu Hitzkirchen und Reichenbach lauth des eilmarischen grosen Abschieds zu kauffen und separiren* (Archiv zu Büdingen, Cultuswesen Nr. 603). Die Trennung erfolgte endgültig 1547. Später sind Hellstein und Schlierbach vereint, jetzt hat es eigene Pfarrei. Nach unbekanntem Quellen haben Arnd (p. 486) und Simon (I, p. 66) die Nachricht, dass Erzbischof Diether von Ysenburg in Schlierbach im Jahr 1460 den Bau einer neuen Capelle begonnen, aber nicht vollendet habe. Das nothdürftig in Holz gefügte Schiff sei im dreissigjährigen Krieg mit dem grössten Theil des Dorfes verbrannt. Nach unvollständigen Baurechnungen (Archiv zu Büdingen) ist 1656 von Zimmerleuten und Glasern an der Kirche gearbeitet, also wohl das Schiff damals wieder aufgerichtet worden.

Die Pfarrkirche.

Die obige Nachricht von der Erbauung um 1460 erhält dadurch eine Bestätigung, dass thatsächlich nur der Chor alt ist, und seinem Styl nach in diese Zeit gehört.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war das 1656 nothdürftig erneuerte Schiff baufällig geworden, und wurde nach den Plänen von G. Ungewitter (Cassel) neu in Stein erbaut und mit einem Dachreiter versehen.

Der Chor aus Bruchstein mit Hausteindetail hat sehr starke Mauern und keine Strebepfeiler, einfach hohlprofilirten Dachsims und Schmiesesockel. Er ist mit einem dreijochigen Kreuzgewölbe überspannt, dessen hohlprofilirte Rippen auf Consolen mit Wappenschildchen ruhen, und an den Schlusssteinen mit dem *agnus dei* und Rosen verziert sind. Die Fenster sind zweitheilig und mit verschiedenem oft unschönem Masswerk versehen, welches meist aus Fischblasen besteht, im Ostfenster aber die ganz ungewöhnliche Form Tab. 347, F zeigt.

Die Ausstattung ist völlig neu bis auf die Altargeräthe herab. Dagegen hat sich eine ältere Glocke erhalten und mit der Umschrift in lateinischen Grossbuchstaben:

AVE · MARIA · GRACIA · PLENA · DOMINUS · TECUM · 1520.

Somborn.

Flecken von 1800 Einwohnern, 2 Stunden südwestlich von Gelnhausen.

War ehemals Sitz eines eigenen dem alten Freigericht zugehörigen Centgerichtes und gehört jetzt zum Gericht Meerholz. Seit 1772 ist es Marktflecken. Der Name in der Form Summibrunno wird zuerst gelegentlich